

Der Josefsmantel

Stell dir einmal vor, du wärst auf der wichtigsten Party deines Lebens eingeladen und du würdest es nicht merken!

Dazu erzählt Jesus in Mt. 22 folgende Geschichte: [2](#) *Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete.* [3](#) *Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu laden; doch sie wollten nicht kommen.* [4](#) *Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit!* [5](#) *Aber sie verachteten das und gingen weg, einer auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft.*

Das muss man sich mal vorstellen! Alles ist bereit, der Bräutigam wartet am Eingang, der Saal ist geschmückt, der Tisch festlich gedeckt, das Essen vorbereitet – und keiner kommt! Die Gäste werden noch mal persönlich eingeladen – aber alle sagen ab, weil sie was anderes zu tun haben.

In Vers 8 sagt der König: *Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert.* [9](#) *Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet.* [10](#) *Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll.*

[11](#) *Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an,* [12](#) *und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte.* [13](#) *Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein.* [14](#) *Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.*

Jetzt werden die Leute von der Straße weg zur Hochzeit eingeladen und die Tische füllen sich. Plötzlich sieht der König einen Gast ohne hochzeitlich angemessene Kleidung. Vielleicht hatte er nicht geduscht, vielleicht hatte er noch die Arbeitsklamotten an. Wer weiß? Ob der Gast nicht gemerkt hat, dass er auf einer Hochzeitsfeier ist – oder war es ihm einfach nicht wichtig, dem Anlass entsprechend gekleidet zu sein? Hier drückt sich Jesus drastisch aus: Der unpassend gekleidete Gast wird unsanft vor die Tür gesetzt.

Vor einigen Jahren habe ich am Stadtpark gewohnt und an einem Samstag habe ich von draußen Lobpreis-Musik gehört. Das wollte ich mir dann doch mal näher ansehen. Dann stellte sich heraus, dass mitten im Park eine Hochzeitstrauung stattfand und sie haben christliche Lieder gesungen. Aber es war so ein Gegensatz: Auf der einen Seite die schön gekleideten Gäste und das Brautpaar – auf der anderen Seite die verschwitzten Jogger und Spaziergänger. Ich hab mich gar nicht getraut, näher zu kommen. Es war so feierlich und ich hatte nur Jeans und eine ganz gewöhnlich Jacke an. Es fühlt sich komisch an, wenn man nicht dem Anlass entsprechend gekleidet ist.

Was will Jesus mit dem Beispiel sagen und was kann ich für mich aus der Geschichte mitnehmen? Ich möchte auf keinen Fall die wichtigste Party meines Lebens verpassen – nur weil ich gerade etwas anderes zu tun hatte, und nicht gemerkt habe, dass mich der König selbst zur Hochzeitsfeier seines Sohnes eingeladen hat! Es geht um Jesus selbst, um eine Begegnung mit ihm! Gott lädt uns immer wieder zu einer Begegnung mit seinem Sohn ein und wir dürfen mit ihm zusammen feiern! Deshalb ist dieses Fest so wichtig und ich möchte nicht draußen vor der Tür landen – nur weil ich kein hochzeitliches Gewand trage. Gott bietet mir ein feierliches Gewand der Würde und Wertschätzung an.

Wir sind kostbar und wertvoll in den Augen Gottes und Gott möchte, dass wir uns selbst auch so sehen, dass wir uns selbst lieben, wie Gott uns liebt! Es ist so wichtig, sich selbst zu lieben, Zeit zu haben, sich selbst gut zu sein, denn meine Sicht auf mich selbst bestimmt mein Leben und meine Identität.

Gute und böse Menschen dürfen dieses hochzeitliche Gewand anziehen, denn der Bräutigam macht uns würdig, das Gewand zu tragen, indem er unsere Fehler vergibt. Deshalb ist es auch ein Gewand der Gnade

und der vergebenen Schuld. Niemand ist zu schlecht oder zu unwürdig, um dieses hochzeitliche Gewand zu tragen! Ich treffe selbst die Entscheidung, wie wichtig mir diese Hochzeit und die damit verbundene Begegnung mit Jesus ist.

Eigentlich sind es zwei Gruppen von Menschen, die von der Feier ausgeschlossen sind. Einmal diejenigen mit den vollen Terminkalendern und dann diejenigen, die aus irgendwelchen Gründen nicht das hochzeitliche Gewand tragen.

Und es sind tatsächlich viele berufen – aber wenige lassen sich wirklich darauf ein und deshalb kann der Bräutigam nur wenige auswählen. Es liegt an mir, ob ich mich für den Alltag entscheide oder für die Hochzeitsfeier meines Lebens, auf der ich Jesus als dem Bräutigam begegne – ob ich das bunte und hochzeitliche Gewand anziehe, oder das graue und alltägliche Gewand trage. Jesus liebt uns so sehr und er möchte unserem Leben Qualität und Fülle und Überfluss an Segen geben.

Es kann so schnell passieren, dass die Beziehung zu Jesus alltäglich wird und man vergisst so leicht, dass jede Begegnung mit Ihm, auch jeder Gottesdienst, wie eine Hochzeitsfeier ist, in der wir mit dem Sohn Gottes selbst Gemeinschaft haben. Wie schnell kann es passieren, dass der Gottesdienst zur Routine wird. Dass sich unsere Gedanken nicht mehr auf Gott ausrichten, sondern auf alles andere, was uns ablenken möchte. Dass wir uns mehr miteinander oder mit der Qualität des Gottesdienstes beschäftigen als mit Gott selbst, der uns begegnen möchte.

Mit welcher Erwartung gehe ich zum Gottesdienst? Frank Krause schreibt in seinem Buch mit dem Titel „Hirtenherz“:

„Viele Menschen haben keine Übergangsrituale mehr“, sagt der Herr. „Sie kommen innerlich unvorbereitet in eine Versammlung gefahren, den Kopf voll mit Dingen des Alltags und nicht mit der erregten Erwartung, MIR zu begegnen. Sie halten nicht inne auf der Schwelle und besinnen sich, worum es eigentlich geht.“ (S. 83)

Hier geht es um Wertschätzung, um eine Begegnung mit dem allerhöchsten Gott, der uns keine Lasten auflegt, sondern einfach nur möchte, dass wir Ihn lieben, so wie Er uns liebt und dass wir unseren Nächsten lieben, wie uns selbst. Das höchste Gebot ist eigentlich nicht schwer und es gibt uns eine Fülle an Lebensqualität, wenn wir in dieser Haltung leben.

Ich wünsche mir, dass dieses Bewusstsein in uns stärker wird, von Gott geliebt zu sein und ein kostbares Gewand zu tragen.

Stell dir mal vor, es gäbe im Himmel eine Garderobe mit drei Arten von Gewändern und du dürftest dir eins aussuchen. Es gäbe ein buntes Gewand, ein blaues Gewand oder ein graues Gewand. Welches würdest du dir aussuchen? Das bunte? Das blaue? Oder das graue?

Ein Thema, das mich seit einiger Zeit wieder beschäftigt ist die Frage danach, wie wir uns selbst sehen und was macht unsere Identität ausmacht. Sehen wir uns als etwas Besonderes oder sehen wir uns als einen Menschen unter vielen oder sind wir sogar der Meinung, dass die Welt auch ganz gut ohne uns auskommen würde?

Die Art und Weise, wie wir uns selbst sehen und wie wir einander sehen, prägt unser Miteinander und unsere Beziehung zu Gott. Ich habe von der himmlischen Garderobe mit dem bunten, dem blauen und dem grauen Gewand gesprochen – und Josef aus dem Alten Testament hatte so ein buntes Gewand. Dieses Gewand hatte er sich nicht selbst ausgesucht, sondern sein Vater Jakob hatte es ihm geschenkt. Josef lebte nicht nur in dem Bewusstsein, etwas Besonderes zu sein, sondern er war auch davon überzeugt, dass Gott mit ihm war.

Ich habe mich gefragt, wie ich mich selbst sehe. Sehe ich mich als etwas Besonderes, als einen Menschen, mit dem Gott ist und trage ich ein buntes Gewand? Oder sehe ich mich als Eine unter vielen, die ein blaues

Gewand anhat und bloß nicht auffallen will. Oder trage ich ein graues Gewand, in dem ich mich unwichtig fühle und übersehen werde? Welches Gewand würde ich mir aussuchen?

In 1. Mo 37, 3 - 4 steht: „*Jakob aber hatte Josef lieber als alle seine Söhne, weil er der Sohn seines Alters war, und machte ihm einen bunten Rock . Als nun seine Brüder sahen, dass ihn ihr Vater lieber hatte als alle seine Brüder, wurden sie ihm Feind und konnten ihm kein freundliches Wort sagen.*“

So ein buntes Gewand kann gefährlich werden, wenn es Neid hervorruft. Also dann doch besser ein graues Gewand, um nicht aufzufallen? Sollen wir als Christen alle unscheinbar und grau herumlaufen, damit wir bloß kein Aufsehen erregen?

Die Lösung, sollte man denken, wären eigentlich blaue Gewänder für alle. Dann gäbe es keine Eifersucht, weil keiner etwas Besonderes wäre und alle gleich wären. Aber ich glaube, dass das oft nicht wirklich funktioniert. Auch dann nicht, wenn eine Gemeinschaft besonders betont, dass alle gleich sind. Manchmal gibt es gerade dann eine kleine Elite, die zwar von Gleichheit spricht, aber für sich selbst besondere Privilegien beansprucht.

Direkt nach der Wende waren wir mit der Schulklasse in Berlin und haben in einer ehemaligen Villa der Stasi in Potsdam gewohnt. Was mich damals verblüfft hat, war der Luxus, mit dem sich die Elite der damaligen DDR umgeben hat. Hinter einem meterhohen Zaun, damit das Volk keinen Zutritt hatte. Offiziell hatten alle die gleichen blauen Gewänder, aber dann gab es doch welche, die etwas Besonderes für sich beansprucht haben.

Die Geschichte von Josef mit seinem bunten Mantel fordert uns heraus. Sie weckt verschiedene Emotionen, sie spricht unseren Gerechtigkeitsinn an und es ist nicht einfach, das Ganze irgendwie einzuordnen. Es ist ungerecht, dass Josef von seinem Vater Jakob bevorzugt wird. Es ist unmöglich, wie sich Josef einen Brüdern gegenüber verhält, indem er sie bei ihrem Vater verpetzt. Aber es ist auch absolut nicht in Ordnung, was die Brüder Josef antun, indem sie ihn als Sklaven nach Ägypten verkaufen. Und dann dieses nüchterne biblische Erzählen. Ohne Wertung wird einfach nur beschrieben, was sich damals zugetragen hat. Versuchen wir, das Ganze etwas aufzudröseln.

Wie ist es zu dieser Spirale von Neid und Eifersucht gekommen?

Da ist ein Vater, der eines seiner Kinder gegenüber seinen Geschwistern bevorzugt und ihm Privilegien gibt (ein buntes auffallendes Gewand). Dieser Vater hat eine enge Beziehung zu diesem Kind und lässt sich von ihm erzählen, was seine Geschwister machen, anstatt mit den Söhnen selbst zu reden. Dieser Vater lässt es zu, dass ausgerechnet das Jüngste seiner Kinder eine besondere Rolle einnimmt, nämlich die Position eines Aufsehers, der ihm Bericht erstattet.

Jakob als Vater erkennt nicht, dass jedes seiner Kinder ein buntes Gewand verdient hätte, dass er zu jedem Kind eine Beziehung hätte aufbauen können, dass jedes seiner Kinder eine besondere Berufung hat.

Und das ist so tragisch. Erst am Totenbett wird Jakob seinen Söhnen sagen, welche Berufung auf ihrem Leben liegt. Es wird nämlich so sein, dass aus ihnen die zwölf Stämme Israels hervorgehen werden. Eine hohe Berufung liegt auf jedem von ihnen. Leider war das den Söhnen nicht bewusst und Jakob hatte nur Augen für seinen Lieblingssohn.

Was passiert, wenn wir uns mit den Brüdern identifizieren und das Verhalten von Jakob auf Gott übertragen?

- Wir fühlen uns als Christen zweiter Klasse, wir fühlen uns wertlos
- Wir denken, dass wir es nicht wert sind, das hochzeitliche bunte Gewand zu tragen
- Wir denken, dass Gott Lieblingskinder hat, die einen direkteren Draht zu Gott haben und wir selber

keine direkte Beziehung zu Gott haben können

- Wir denken, dass andere eine höhere Berufung haben als wir und dass Gott uns nicht gebrauchen wird

Damit bringen wir uns selbst um eine echte und tiefe Begegnung mit Gott. Mit dem Gott, der uns ein buntes und hochzeitliches Gewand anziehen möchte und der uns zu einer Begegnung mit ihm selbst einlädt.

Wie kommen wir aus der Spirale von Neid und Eifersucht raus?

- Indem wir erkennen, dass Gott anders ist als unsere leiblichen Eltern und andere Autoritäten
- Indem wir unabhängig werden vom Einfluss menschlicher Autoritäten auf unsere Identität
- Indem wir aufhören, uns mit anderen zu vergleichen, den wir sind nicht alle gleich

Jeder von uns ist etwas Besonderes. Es gibt keine Christen zweiter Klasse. Gott liebt uns auf einzigartige Weise.

Gott ist anders als menschliche Autoritäten

- Jedes seiner Kinder hat eine besondere Berufung
- Zu jedem hat er eine einzigartige Beziehung
- Jedes von ihnen verdient ein buntes Gewand – einen Josefsmantel

Was bewirkt der Josefsmantel?

- Du fühlst dich gesehen und geliebt
- Du strahlst aus, dass du etwas Besonderes und einzigartig bist
- Du entdeckst, wozu du berufen bist, du erkennst deine Bestimmung
- Du erlebst, dass Dinge in deinem Leben gelingen, weil Gott dir hilft
- Du lebst in dem Bewusstsein, dass Gott mit dir ist, auch wenn es Rückschläge und Herausforderungen gibt

Bei der Vorbereitung auf die Predigt hatte ich den Eindruck, dass es im Himmel viele Josefsmäntel gibt, die darauf warten, dass sie verteilt werden. Und vielleicht ist heute morgen der Zeitpunkt, an dem du dir von deinem Gott den Josefsmantel der vollkommenen Liebe und der absoluten Einzigartigkeit anziehen lässt. Es ist ganz allein eine Sache zwischen Gott, dem himmlischen Vater und dir, seinem Kind.

Vielleicht möchte Gott heute morgen Wunden schließen, die dir durch menschliche Autoritäten zugefügt worden sind. Wo du nicht beachtet worden bist. Wo du übergangen worden bist. Wo dir andere vorgezogen worden sind. Wo du dich als Christ zweiter Klasse gefühlt hast und es hat weh getan. Benachteiligung und Ungerechtigkeit tut weh. Und jetzt ist Gott der Vater hier und er schaut dich an. Nur dich ganz allein. Er kannte dich schon vor deiner Geburt und sein liebender Blick begleitete dich vom ersten Tag. Dieses Bild soll das verdeutlichen.



Nimm dir Zeit für ihn. Nimm dir Zeit, um dich von ihm anschauen zu lassen. Dich von ihm lieben zu lassen. Du bist einzigartig in seinen Augen.